



Bei über der Hälfte der Netzbetreiber klettern die Energietarife.

Elektrizitätskommission

Strompreise bleiben stabil

Die Strompreise in der Schweiz bleiben 2019 stabil. Ein typischer Haushalt bezahlt im nächsten Jahr 20,5 Rappen pro Kilowattstunde (kWh) – 0,1 Rappen mehr als in diesem Jahr. Dies geht aus den Berechnungen der Eidgenössischen Elektrizitätskommission (Elcom) hervor, die die

Tarife von rund 650 Schweizer Netzbetreibern ausgewertet hat. Die Preisstabilität ist gegenläufigen Effekten zu verdanken: Während die Netznutzungstarife leicht sinken (-2%), steigen die Energietarife deutlich an (+8%), wie die Elcom bekannt gibt. Derweil bleiben der Netzzuschlag

und die Abgaben an die Kantone und Gemeinden unverändert. Die Auswertungen und Vergleiche mit dem Vorjahr beziehen sich alle auf das Standardprodukt.

Ein typischer Haushalt mit einem Verbrauch von 4500 kWh bezahlt damit 923 Franken im nächsten Jahr. Das sind 5 Franken mehr als heuer. Insgesamt steigen die Tarife bei 56 Prozent der Netzbetreiber, während sie bei 44 Prozent der Netzbetreiber sinken. Hauptgrund für die höheren Energietarife seien höhere Beschaffungspreise für Energie, schreibt die Elcom. Allerdings gebe es teilweise erhebliche Preisunterschiede zwischen den Netzbetreibern.

Für die kleinen und mittleren Unternehmen in der Schweiz ergibt sich ein ähnliches Bild wie für die Haushalte: Auch bei ihnen sind die Netztarife, die Abgaben an das Gemeinwesen sowie der Netzzuschlag konstant, während die Energiepreise ansteigen. Die Nachrichtenagentur AWP hatte schon Ende August anhand einer Umfrage berichtet, dass sich die Strompreise je nach Region unterschiedlich entwickeln würden. In der Zentralschweiz oder in Graubünden können die Kunden von sinkenden Preisen in der Grundversorgung profitieren. Aufschläge gibt es aber in Biel und Zug. (sda)

Gedanken aus den Sommerferien



Vanessa Ott, dipl. Bauingenieurin FH, ist Vorstandsmitglied der Usic-Regionalgruppe Zürich. Sie arbeitet als Partnerin bei JägerPartner AG Bauingenieure SIA.

Nein, nein, bitte den Titel nicht falsch verstehen! Ich habe mir nicht in meinen Ferien für die Kolumne Gedanken gemacht – versuche auch darauf zu achten, dass ich in den Ferien mal abschalte, den digitalen Geräten und Medien auch gleich mit den Stecker ziehe, um bei der Work-Life-Balance das Life einzufordern.

Meine Gedanken konnten im Sommer ab und an umherschweifen, da die Schweiz in den Ferien weilt und für kurze Zeit das Karussell der Arbeit sich etwas langsamer drehte, während ich im Büro die Stellung hielt. Aber was heisst langsamer? Die Flut der digitalen Inputs wie die «Ping»-Meldung eines neuen Maileingangs, das Klingeln der Telefone sowie die Plopps der vermeintlich wichtigen Messages aus den sozialen Medien ist in der Ferienzeit merklich ge-

ringer. Nur noch die wirklich wichtigen und somit gefilterten Aufgaben werden in dieser Zeit bearbeitet. Uns wird wieder bewusst, was fokussiertes, konzentriertes und somit auch produktives Arbeiten bedeutet – und wie positiv uns dies nach getaner Arbeit in den Feierabend begleitet.

Diese Zufriedenheit gilt es doch zu fördern in der Zeit der Schlagwörter von Burnout, Arbeitsbelastung, Freizeitstress und familiären Belastungen. Neu kommen im August 2018 auch zusätzlich die Medienberichte von Burnout-Symptomen bei Schülern hinzu. Wie können wir die Negativspirale zurückdrehen hin zur Freude an der Arbeit und den damit verbundenen Herausforderungen sowie der Freizeit und Familie als Oase für Erholung und Spass? In unserer leistungsorientierten Gesellschaft ist der bewusste Umgang mit diesen Themen für jeden Einzelnen umso wichtiger.

«Müde macht uns die Arbeit, welche wir liegen lassen, nicht die, die wir tun», schrieb die Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach. Studien belegen, dass Mitarbeiter, welche die Mails nur einmal täglich lesen, produktiver und kreativer sind. Ein anderer, erfolgversprechen-

usic

Union Suisse des Sociétés d'Ingénieurs-Conseils
Schweizerische Vereinigung Beratender Ingenieurunternehmungen
Unione Svizzera degli Studi Consulenti d'Ingegneria
Swiss Association of Consulting Engineers

der Lösungsansatz ist der E-Mail-freie Tag. Bewusst definierte Zeitfenster, in welchen wir die eingehenden Mails, Telefonate etc. an uns heranlassen, wechseln sich ab mit sogenannten störungsfreien Zeitfenstern, in denen wir fokussiert und produktiv arbeiten können. Zu diesen Konzentrationszeiten gehört auch das Abblocken der privaten Messaging-Medien. Denn nach dem Auftauchen aus einer Konzentrationsphase stellt sich doch das positive Gefühl ein: Toll, das habe ich erledigt – what's next?

Die Umsetzung solcher Arbeitsmethoden müssen wir für uns persönlich und unsere Firmen selber erarbeiten, wir müssen alteingesessene Muster überwinden, um neuen eine Chance zu geben. Dazu gehört auch der bewusste Umgang mit der Freizeit und medienfreien Zeit, um Platz zu schaffen für neue Inputs und Kreativität.

Das Karussell dreht sich schon wieder schneller, nehmen wir doch den Schwung positiv und fokussiert mit in den frischen Herbst und gönnen uns die Freiheit, einfach ab und zu vom Karussell abzusteigen. ■

Kolumne